



**Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und  
Vereinszwecke**

**Darmstadt, 1885**

- 1) Grosse Schank- und Speisewirthschaften
- 

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77990](http://urn.nbn.de/hbz:466:1-77990)

Als Anhaltspunkte in dieser Hinsicht mögen nachfolgende Angaben dienen. In der Rheingegend sind üblich: Stückfässer von rot. 1200<sup>l</sup> Inhalt, 1,15 m Länge bei 1,10 m größtem Durchmesser; halbe Stückfässer von 1,25 m Länge bei 0,90 m größtem Durchmesser; viertel Stückfässer von etwa 320<sup>l</sup> Inhalt, 1,06 m Länge bei 0,80 m größtem Durchmesser. — Ein Oxhoft-Fass von 225<sup>l</sup> Inhalt hat 0,93 m Länge und 0,66 m größten Durchmesser.

### 7) Waschräume.

41.  
Reinigen  
der  
Wäsche.

Bei den baulichen Anlagen, mit denen wir es hier zu thun haben, erlangt die Reinigung der Wäsche nicht dieselbe Bedeutung, wie bei Gasthäusern und anderen großen, zur Beherbergung dienenden Gebäuden. Eigentliche Waschanstalten, wie sie bei letzteren vorkommen, sind hier nicht in Betracht zu ziehen; in manchen Fällen, so z. B. in großen Städten, wird das Reinigen der Wäsche außerhalb des Hauses von öffentlichen Waschanstalten besorgt; in anderen Fällen aber reichen einige Räume: Waschküche, Roll- und Plättstube und Trockenboden für die Anforderung des Wirtschaftsdienstes aus.

Der Verkehr von und zu der Wäscherei muss dem Bereich der Gäste fern gehalten werden. Schwieriger, als diese Bedingung, ist die Forderung zu erfüllen, die Verbreitung des Seifengeruches und Wäschedampfes zu verhindern. Die Verhältnisse liegen hier ähnlich, wie bei der Kochküche; bauliche Anordnung und Construction sind denselben Bedingungen unterworfen, wie sie in Art. 34 u. 35 (S. 27) hervorgehoben wurden. Demgemäß sind besondere Waschküchen oder Waschhäuser in freier Lage entschieden vorzuziehen; wo der Raum dazu fehlt, muss die Wäscherei wohl oder übel im Anschluss an die übrigen Hauswirtschaftsräume und in der Regel mit diesen im Sockelgeschoß angelegt werden.

Construction und Einrichtung unterscheiden sich in Nichts von derjenigen in großen, wohl bestellten Wohnhäusern. Es genügt deshalb, hier auf Theil IV, Halbband 2 (Abth. II, Abschn. 1) im Allgemeinen und auf Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abschn. 5, A, Kap. 4: Einrichtungen zum Reinigen der Wäsche) dieses »Handbuches« im Besonderen hinzuweisen.

### c) Beispiele.

Bei den Schank- und Speisewirthschaften sind nach Früherem in erster Reihe die Gebäude für den Massenverkehr, in zweiter Linie diejenigen für den Kleinbetrieb zu betrachten.

Bei den letzteren sowohl, wie bei den ersten sind frei stehende und eingebaute Anlagen zu unterscheiden.

#### 1) Große Schank- und Speisewirthschaften.

42.  
Beispiel  
I.

Hier sind zunächst die meist vorstädtischen Säle und Hallen der großen Brauereien zu erwähnen.

Als charakteristisches Beispiel kann hier kurz auf den Saalbau der Berliner Brauerei-Gesellschaft »Tivoli« auf dem Kreuzberge bei Berlin hingewiesen werden; er enthält die größte Saalanlage Berlins von zusammen 78,77 m Länge, 15,69 m Breite und 13,80 m mittlerer Höhe<sup>24)</sup>.

Sodann sind als selbständige, meist frei liegende Anlagen verwandter Art die süddeutschen, insbesondere die bayerischen Bierkellerhallen zu nennen.

Ein typisches Beispiel hierfür ist der stattliche Neubau der Actiengesellschaft

43.  
Beispiel  
II.

<sup>24)</sup> Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Theil II, S. 195.

Lagerkeller und Wirthschafts-Localtäten  
der Actien-Gefellschaft »Löwenbräu«  
in München 26).

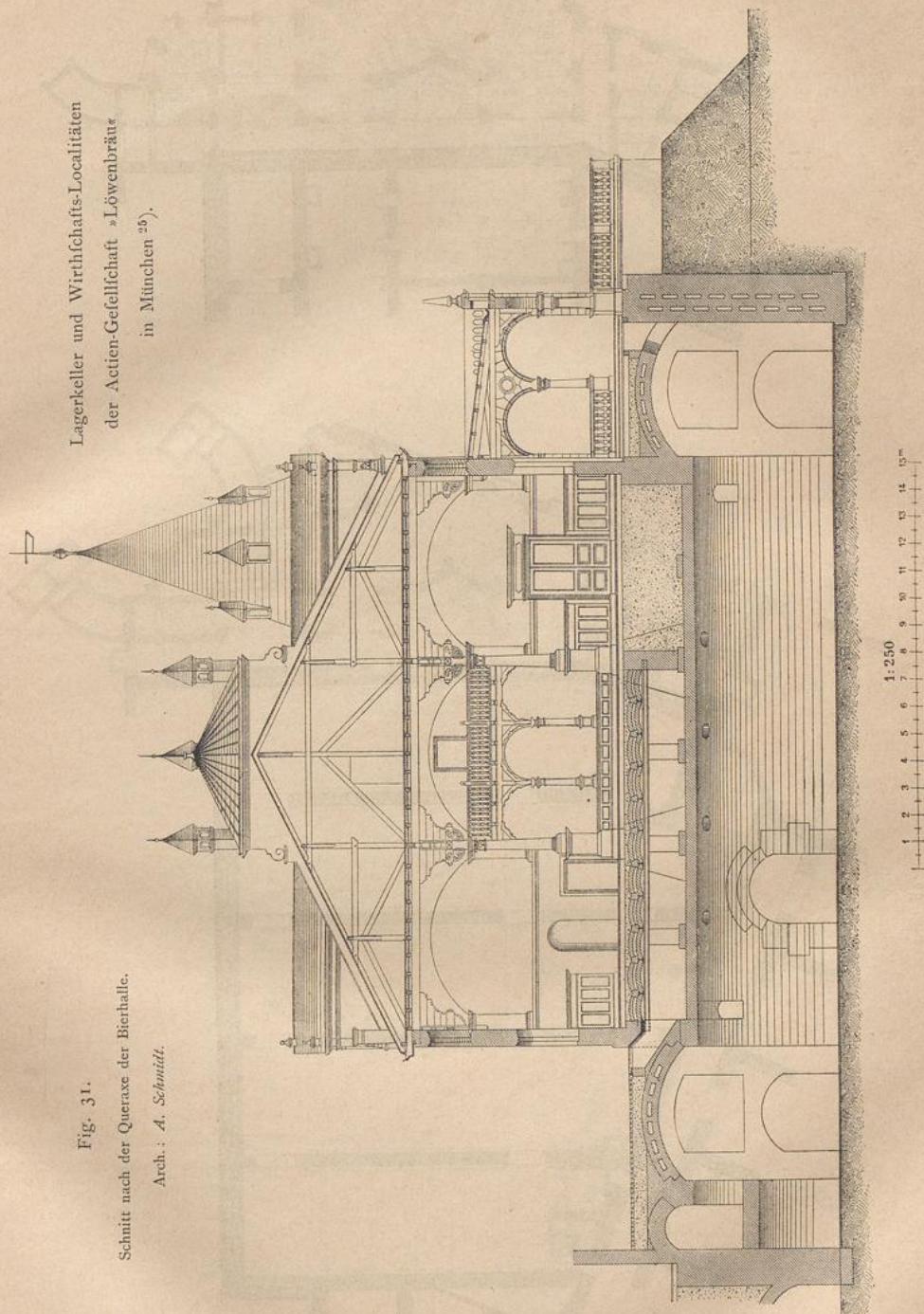
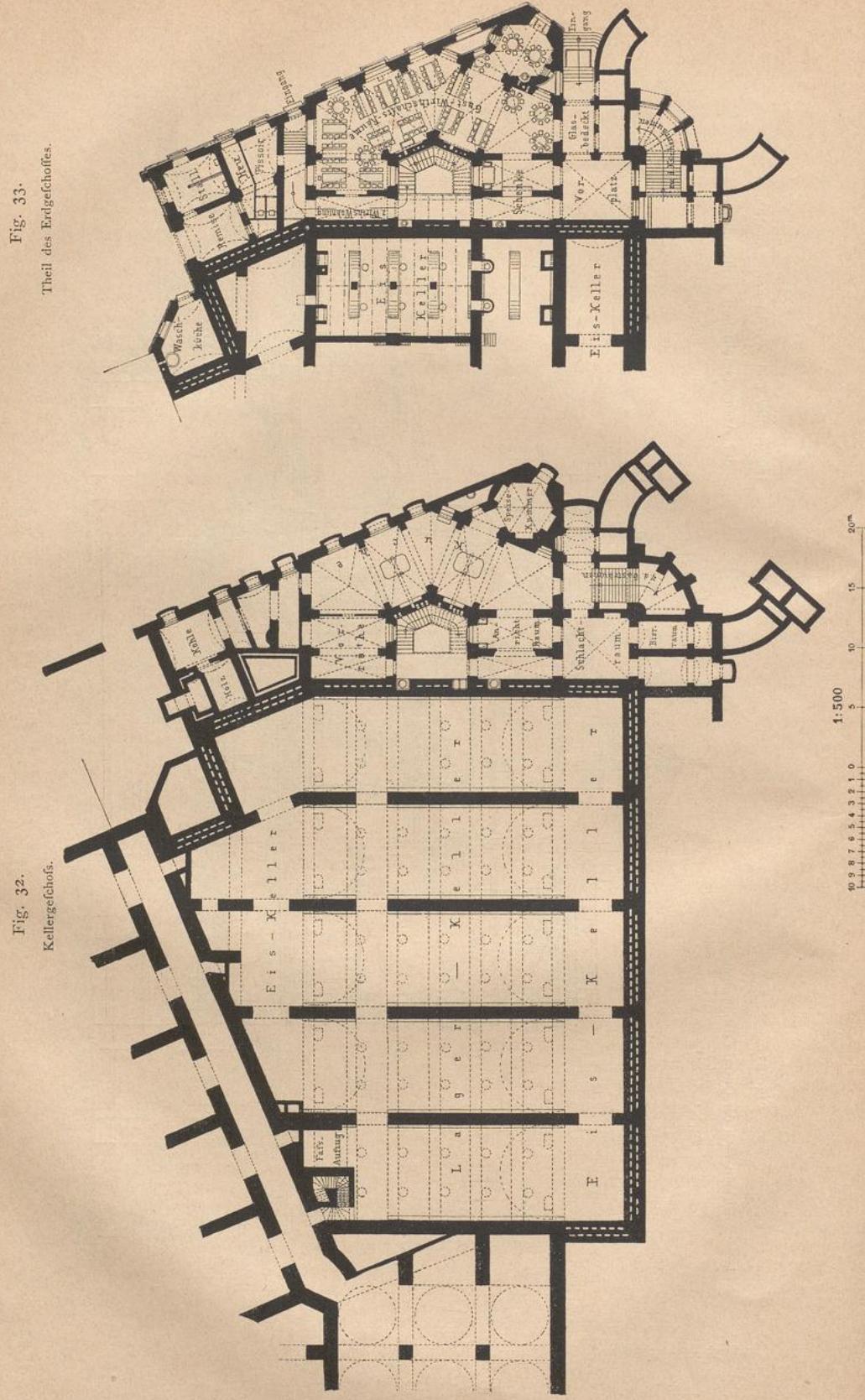
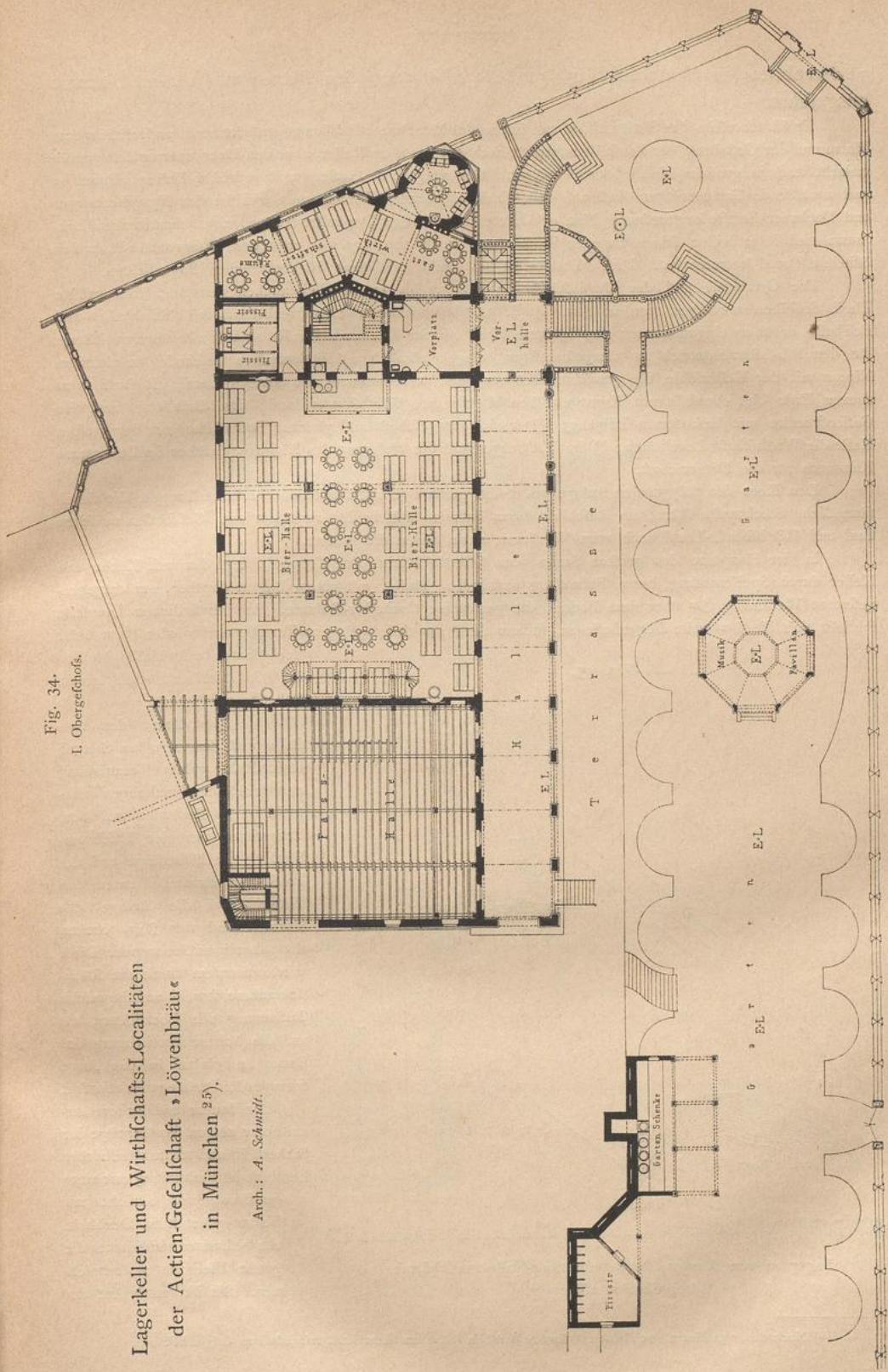


Fig. 31.  
Schnitt nach der Queraxe der Bierhalle.  
Arch.: A. Schmidt.



Lagerkeller und Wirthschafts-Localitäten  
der Actien-Gesellschaft „Löwenbräu“  
in München.<sup>25)</sup>

Fig. 34.  
I. Obergeschoss.



»Löwenbräu« in München (Fig. 31 bis 34<sup>25)</sup> nach den Plänen von *Albert Schmidt* ausgeführt.

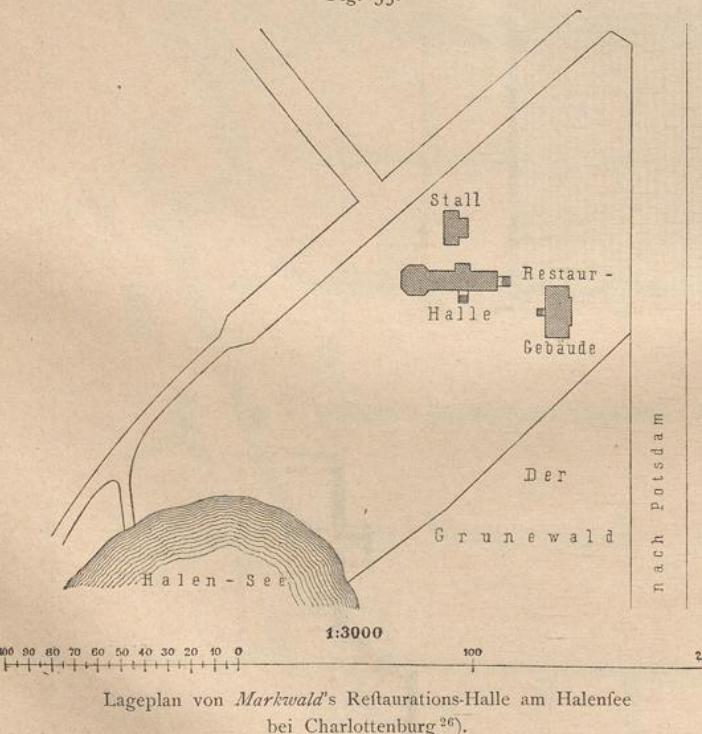
Er ist einerseits den Bedürfnissen und Sitten des Münchener Publicums entsprechend, andererseits dem Platze und der Gestaltung der Baustelle angepasst nach Art der alten Keller, aber den Ideen unserer Zeit gemäß erdacht und in großem Maßstab durchgeführt. Geräumige Säle, offene und gedeckte Hallen, Terrassen und umfassende Gartenanlagen sind auf dem stark abfallenden Terrain an der Ecke der Nymphenburger und Dachauer Straße angeordnet. Man erblickt eine prächtige Doppelfreitreppe, einen flankierenden Eckthurm und Bogenhallen schon aus der Entfernung, noch ehe man das nach dem Stiegelmäier-Platz sich öffnende Portal betreten hat. Dies Alles strahlt bei Nacht im Glanze des elektrischen Bogenlichtes.

Die Grundrisse und der Durchschnitt in Fig. 31 bis 34 veranschaulichen den Bau. Der größte Theil desselben wird von den in Art. 39 (S. 30) beschriebenen Lagerbierkellern mit Trinkhalle und Fasihalle darüber eingenommen; der kleinere Theil an der Dachauer Straße enthält alle übrigen Räume für den Wirtschaftsbetrieb in viergeschossiger Anlage: nämlich α) im untersten Geschos, in gleichem Niveau mit der Kellersohle, die gewölbten Küchen- und Vorrathsräume mit Schlacht-Local; β) darüber zu ebener Erde das ebenfalls mit Kreuzgewölben überpannerte Wirtschafts-Local, das »Bräutübl« und die Gaffenschenke mit besonderem Eingang; γ) im I. Obergeschoss auf gleicher Bodenhöhe mit der großen Halle die Wirtschafts-Localitäten; δ) im II. Obergeschoss die Wohnung des Pächters, darüber im Dachraume Kammern für die Dienerschaft.

Den Kern der polygonalen Anlage bildet die geräumige mit Deckenlicht erhelle Treppe, die durch sämtliche Stockwerke führt; im Anschluss daran befinden sich in den zwei mittleren Geschossen zwischen Saal und Wirtschafts-Local nach vorn Vorräume, nach hinten die Aborten.

In der Hauptaxe des großen Saales, am Oftende nächst der Treppe, liegt das mit Küche und Keller durch Speifenaufzug, bzw. Fafsaufzug verbundene Buffet, mit einem Balcon darüber, am entgegengesetzten Westende, 3 m über dem Boden, die geräumige Orchester-Tribune. An der südlichen Langseite schließt sich die 6 m weite Bogenhalle an, sodann die 1,5 m tiefer gelegene Terrasse und wieder 3,5 m tiefer der Garten mit Musik-Pavillon für 60 Musiker, eine große Schenke und Aborten.

Fig. 35.



Lageplan von *Markwald's Restaurations-Halle* am Halensee bei Charlottenburg<sup>26)</sup>.

Die Grundform der Baustelle und die Lage am Stiegelmäier-Platz gaben Veranlassung zu dem schiefwinkeligen Abschluss des Gebäudes und dem Erkerthurm an der Dachauer-Straße; die Höhenlage und das Profil der Baustelle waren von Einfluss auf die Anlage der Terrasse und der 2,5 m breiten doppelarmigen Freitreppe. Diese wird außerdem durch die Rückfichtnahme sowohl auf die rasche Entleerung der Localitäten, als auf die äußere Erscheinung des Baues an einem in das Auge springenden Punkte gerecht fertigt.

Die innere und äußere Architektur zeigen das Gepräge der Sicherheit und charakteristischer Echtheit in Verbindung mit einer gewissen, mit Absicht zur Schau gebrachten Derby. Als besonders wirksam ist die große Bierhalle zu bezeichnen. Sie ist, nach Art der

<sup>25)</sup> Nach den vom Herrn Architekten *Albert Schmidt* in München freundlichst mitgetheilten Original-Plänen.

alten Kellerhallen, mit schlichter Balkendecke, die von vier polierten Granitsäulen auf Postamenten von Trentiner Marmor getragen wird, überspannt und mit Wandmalereien in Kalkfarbe geschmückt; die einfachen, aber kräftigen Formen der beiden Tribünen und der grossen Schenke, so wie Paneele in Holz gliedern die Wände. Die Bierhalle ist 27m lang, 21m breit, 8m im Lichten hoch und gewährt bequem Platz für 450 Gäste; die offene Halle fasst 300, das Wirtschafts-Local in den beiden mittleren Geschossen zusammen 300 Personen; das ganze Gebäude summt Terrasse und Garten mehr als 2000 Personen.

Ein anderes, den norddeutschen Anforderungen und Gebräuchen entsprechendes Beispiel ist in Fig. 35 bis 38<sup>26)</sup> dargestellt. Es ist die ebenfalls frei stehende, grosse Trinkhalle des Herrn *Markwald* am Halensee bei Charlottenburg, von *Ende & Boeckmann* erbaut; sie dient hauptsächlich dem Sommerverkehr.

Auch von dieser Schankwirtschaft ist die Kelleranlage bereits in Art. 39 (S. 29) beschrieben worden.

44.  
Beispiel  
III.

Fig. 36.

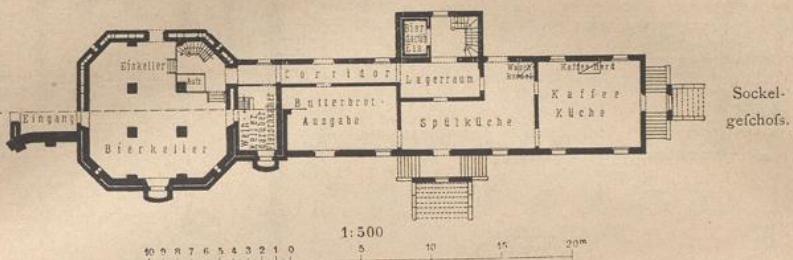


Fig. 37.

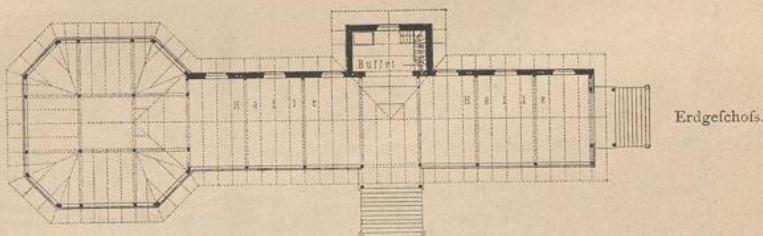
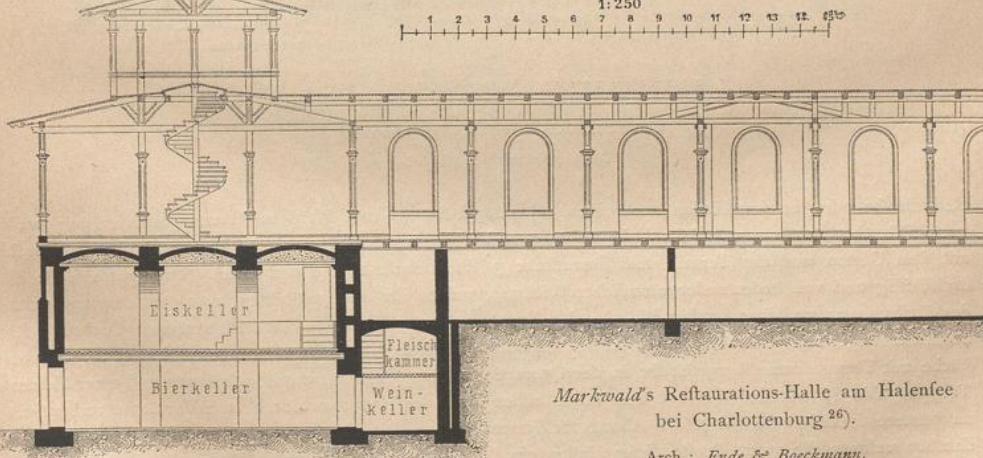


Fig. 38.



*Markwald's Restaurations-Halle am Halensee bei Charlottenburg*<sup>26)</sup>.

Arch.: *Ende & Boeckmann*.

Die im Inneren der Stadt gelegenen Schankhäuser erfordern naturgemäß eine andere Anordnung, als die vorstädtischen, frei liegenden Anwesen. Eine möglichst haushälterische Benutzung des werthvollen Platzes ist bei ersteren Grundbedingung;

45.  
Beispiel  
IV.

<sup>26)</sup> Nach den von den Herren Architekten *Ende & Boeckmann* in Berlin freundlich mitgetheilten Original-Plänen.

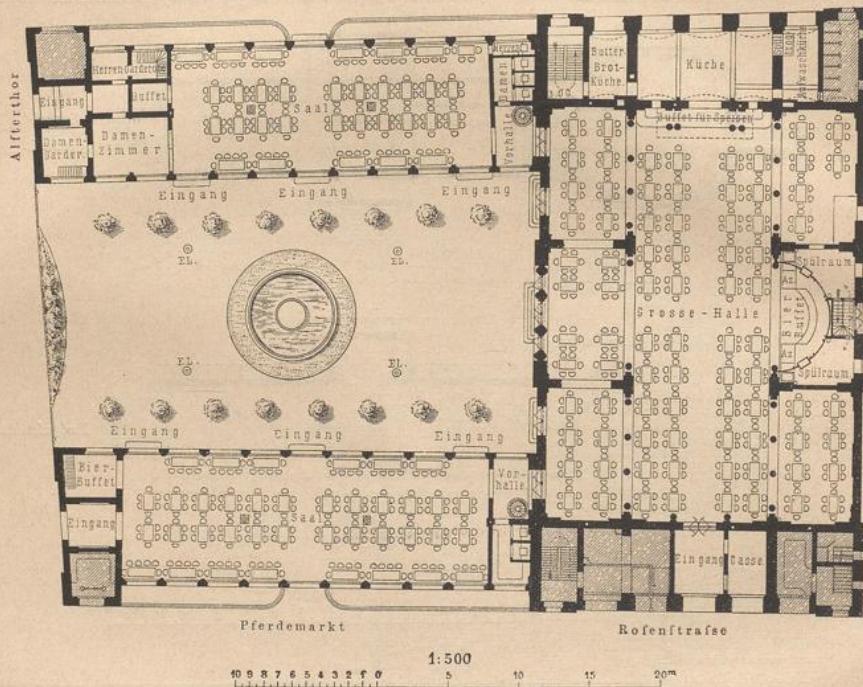
doch wird, wenn irgend thunlich, in Verbindung mit dem Bauwerk ein Garten für die Gastwirtschaft während der Sommerzeit angebracht.

Ein groses, ganz von Straßen umschlossenes Schankhaus für den Massenverkehr ist die »Marienthaler Bierhalle« in Hamburg (Fig. 39<sup>27</sup>), entworfen und ausgeführt von Schmidt & Neckelmann.

Sie ist durch Umbau der früheren Markthalle auf dem Pferdemarkt entstanden und besteht aus dem Hauptbau der grossen Halle und den zwei Seitenflügeln, den früheren Lauben, welche den gegen das Alsterthor geöffneten Garten hufeisförmig umschließen. Der Eingang zur grossen Halle erfolgt von der

Fig. 39.

Raboifen

»Marienthaler Bierhalle« in Hamburg<sup>27</sup>.

Arch.: Schmidt &amp; Neckelmann.

Rosenstrasse, der zu den Hallen der beiden Seitenflügel sowohl vom Pferdemarkt und Raboifen, als auch vom Alsterthor; an letzterer Seite links steht er in Verbindung mit Herren- und Damen-Garderobe. Auch mit dem Garten und der Terrasse sind sämmtliche 3 Wirthschafts-Locale verbunden. Die grosse Halle ist dreischiffig und von bedeutender räumlicher Wirkung, welche ihr die Architekten trotz der Schwierigkeiten des Umbaus zu verleihen wußten<sup>28</sup>. In der Hauptaxe, unter dem von Säulen getragenen Orchester für 20 Mann, liegt das Speisen-Buffet mit Küche, daneben einerseits die Spülküche; andererseits die Butterbrotküche mit Treppe zum Obergeschofs; in der Queraxe das Bier-Buffet mit zwei Spülräumen und einer kleinen Treppe. Die Seitenhallen sind mit dem etwas höher liegenden Hauptbau durch zwei Vorräume verbunden; an letztere schließen sich einerseits Aborte für Herren, andererseits Aborte für Damen an; Musik-Estraden darüber nehmen die ganze Breite dieser Hallen ein. An den entgegengesetzten Enden der Seitenhallen ist je ein Bier-Buffet angeordnet.

Die im Grundriss schraffirten Theile bezeichnen Gelasse, die anderen Zwecken, als denen der Schankwirtschaft dienen; dies sind namentlich die Räume der Staats-Impfanstalt.

<sup>27</sup>) Nach den von den Herren Architekten Schmidt & Neckelmann in Hamburg freundlichst mitgetheilten Original-Plänen.

<sup>28</sup>) Eine perspektivische Innenaufnahme ist zu finden in: Hamburgs Privatbauten, Bd. II. Hamburg 1883, Bl. 17.

Das Mittelschiff und die drei mittleren Joche des Seitenschiffes gegen den Garten nehmen die ganze Höhe des Innenraumes der Halle ein. Diese ist 29 m lang, 21,5 m breit, 11,5 m hoch und gewährt Platz für 492 Personen; die Seitenhallen sind 9 m breit, 24,5 m, bzw. 27 m lang, 5,5 m hoch und fassen 212, bzw. 256 Gäste. Diese Halle wird durch Feuerluftheizung mittels Umlauf der Saalluft erwärmt. Der Heizofen befindet sich im Kellergeschoß unter dem Speisen-Buffet. Die Ausströmungsöffnungen der warmen Zuluft sind in den nächst liegenden Eckpfeilern des Mittelschiffes, in 2,3 m Höhe, die 6 Rücklauföffnungen im Fußboden angebracht. Die Erhellung erfolgt in der großen Bierhalle und im Garten mittels elektrischen Bogenlichtes (siehe Art. 26, S. 22), in den beiden Sälen mittels Gas. Zwei für die elektrische Beleuchtung erforderliche Maschinen sind im Kellergeschoß unter den Küchenräumen aufgestellt. Ein Fircflauflat mit beiderseitigen Jalouisen, der beinahe die ganze Länge des Saales einnimmt, dient zur Lüftung desselben.

Unter dem Bier-Buffet und den nächst folgenden Jochen befinden sich die in Art. 39 (S. 29) beschriebenen Bierkeller, so wie die Weinkeller.

Auf eine rings umbaute oder in geschlossener Reihe mit anderen Gebäuden errichtete Auschankhalle kann hier verzichtet werden, da einige der im nächsten Abschnitt abgebildeten großen Vergnügungs-Locale diese Anlage zeigen.

Indes mag hier doch auf einige bemerkenswerthen älteren Beispiele dieser Art hingewiesen werden, zunächst auf die von Oskar Titz erbauten Buffeschen Bierhallen in Berlin<sup>29)</sup>, die mit geschickter Benutzung der Baustelle über das geräumige Hinterland sich erstrecken, während der vordere Theil mit einem gewöhnlichen Miethause bebaut ist. Sodann auf die Gratweinschen Bierhallen im Industriegebäude zu Berlin<sup>30)</sup> von Ende & Boeckmann, die ein selbständiges, frei im Hofraum errichtetes Hintergebäude bilden, zu dem der Zugang durch die vordere Gebäudegruppe, die vorwiegend Läden enthält, führt.

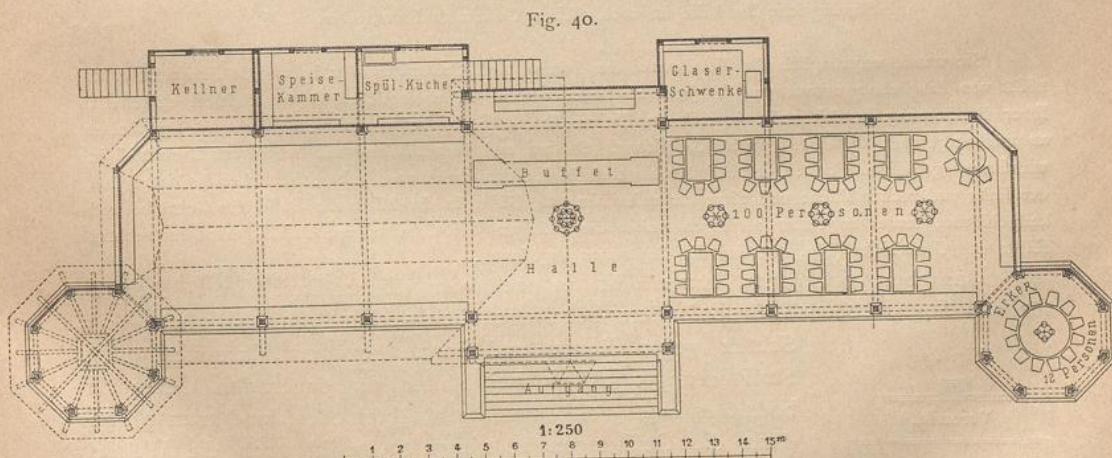
## 2) Kleinere Schank- und Speise-Locale.

Hierher gehören eintheils die buffetartigen frei stehenden Hallen in Gärten, Parkanlagen etc., die schon in Art. 5 bis 8 (S. 8 bis 10) charakterisiert wurden, anderentheils die städtischen Bier- und Weinstuben. Sie unterscheiden sich kaum von den kleineren Cafés und Restaurants, welche Bezeichnung ihnen häufig beigelegt wird; es genügen deshalb einige charakteristische Beispiele.

Zur Veranschaulichung einer Anlage ersterer Art mag die in Fig. 40 u. 41<sup>31)</sup> dargestellte Binding'sche Bierhalle in Frankfurt a. M. dienen.

46.  
Beispiel  
V u. VI.

47.  
Beispiel  
VII.



Binding'sche Bierhalle im zoologischen Garten zu Frankfurt a. M.<sup>31)</sup>.  
Arch.: Lindheimer.

<sup>29)</sup> Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877, I. Theil, S. 360.

<sup>30)</sup> Siehe: Deutsche Bauz. 1869, S. 369, 373.

<sup>31)</sup> Nach den vom Herrn Architekten Otto Lindheimer in Frankfurt a. M. freundlichst mitgetheilten Original-Plänen.